



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Verschmelzung des Weltlichen mit Religiös-Kirchlichem im Drama

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

verbundenheit bis ins 14. Jahrhundert und darüber hinaus lebendig. Nicht weniger als vier Bearbeitungen hat das religiös-allegorische Gedicht „Le pèlerinage de vie humaine“ des Zisterziensersabtes Guillaume des Deguileville von Chalis im Oisegebiet gefunden. Das 1330—1331 entstandene allegorische Epos hat ungewöhnlich gewirkt, in England, in Spanien, in mehreren niederländischen Bearbeitungen und einer zu erschließenden lateinischen Übertragung. Die rheinfränkische Bearbeitung des 14. Jahrhunderts „*Die Pilgerfahrt des träumenden Mönchs*“ ist voller Sprachfehler; diese Versgestalt wurde gleichwohl zweimal in Prosa übertragen. Weit höher steht die mittelfränkische dichterische Neuformung, die 1430 von dem Kölner Stifths Herrn *Peter von Merode* (1373—1451) verfaßt worden ist. Merode war in jungen Jahren Sekretär des Herzogs von Orleans gewesen, so verfügt er über eine glänzende französische Sprachkenntnis, wie er es andererseits versteht, die Sprache seiner Kölner Heimat zu meistern. Es ist eine reine Allegorie, die Erzählung eines Traumes: wie die Seele des Pilgers gen Jerusalem fährt, wie die einzelnen Tugenden ihr begegnen und ihre Lehren mitteilen, das Tiefste und Geheimste der kirchlichen Lehre, den Gegensatz von Natur und Gnade, das Amt der Sakramente, der Kampf mit den Lastern. Es ist eine Gesamtschau der kirchlichen Seelen- und Erlösungslehre, von Dantes Gedicht und seiner packenden Realistik durch seine am „*Roman de la Rose*“ geschulte Allegorik geschieden.

Im *Drama* dieser Jahrhunderte zeigt sich das Geistliche in einer engen Verknüpfung mit dem Weltlichen; das weltliche Element dieses Dramas, das ja nur ins Kirchliche umgedeutet und diesem dienstbar gemacht worden war, drängt immer wieder nach oben und nimmt einen beherrschenden Platz ein. Die derbe Realistik des Spätmittelalters, die Freude der von weither herbeigeströmten Zuschauer an fastnachtsspielmäßigen komischen Wirkungen mischt sich mit dem Religiös-Kirchlichen in einer Weise, die für die Haltung der vorreformatorischen Jahrhunderte kennzeichnend ist. Die geistlichen Dramen werden zu großen Schaustellungen einer Stadt, die zwei bis drei Tage dauern und mit ihrer Masse Volks einen wahren Jahr-

marktstrubel entfesseln, zur Feier und Selbstdarstellung einer Bürgerschaft, die in Stolz und Freude ihr Glück genießt. Es sind Festfeiern einer Gemeinschaft, bei denen das „Kultische“ weit über die kirchliche Beengtheit hinaus wieder seinen alten politisch-korporativen Sinn erhalten hat. So bricht der germanische Ursprung dieses Dramas in verwandelten Formen wieder durch.

Die Rheinlande weisen einige der ältesten Formen des geistlichen Dramas auf. So begegnet uns am Niederrhein im 13. Jahrhundert das lateinisch-deutsch gemischte *Trierer Osterspiel*, der lateinische Text jedesmal in deutsche Reimpaare übertragen. Das *Maastrichter Osterspiel* gehört der Köln-Aachener Gegend an, es ist eine umfassende Darstellung des gesamten kirchlichen Geschichtsbildes, von der Erschaffung der Erde und Luzifers Fall bis zum Paradiese, dem Sündenfall und dem Leben Jesu. Aus der gleichen Zeit von etwa 1350 stammen die nach Aachen zuweisenden *Kreuzensteiner Bruchstücke*, Teile einer umfassenden Leben-Jesu-Darstellung. Dazu gesellen sich ein niederrheinisches *Weihnachts-* und ein *Prophetenspiel* — aber das alles ist nur ein geringer Teil dessen, was einmal bestand und im Tribsand der Jahrhunderte verströmte; auch hier ist das wirkliche Leben der rheinischen Dichtung nur in ein paar Andeutungen und spärlichen Resten greifbar. Wir wissen, daß in Geldern 1392 ein Dreikönigsspiel, 1443 ein Susannenspiel aufgeführt wurde, in Xanten 1473 und 1481 ein Antichristspiel, in Wesel 1461 ein Osterspiel, aber die ganze Fülle und Weite dramatischen Lebens im mittelfränkischen Gebiete ist nur zu ahnen, nicht im einzelnen zu belegen.

Weit mehr Zeugnisse sind uns aus dem rheinfränkisch-hessischen Gebiet bewahrt geblieben, das in der Entwicklung des deutschen geistlichen Dramas eine entscheidende Rolle gespielt hat. Ältestes deutsches Passionsspiel ist das sogenannte *St. Galler Passionsspiel*, das um 1330 in Rheinhessen oder dem südlichen Nassau entstanden ist, in Wahrheit ein umfassendes Leben-Jesu-Spiel, das mit der Hochzeit zu Kana beginnt und mit der Auferstehung endet. Dies frühe Spiel wirkt auf den gesamten rheinfränkisch-hessischen Raum. Seine Einwirkungen